

Privilegien im 21. Jahrhundert

Fritz Lietsch im Gespräch mit Prof. Dr. Gerald Hüther

Herr Hüther, Sie sind Professor für Neurobiologie, gefragter Sachbuchautor, Vortragender und Berater in Politik und Wirtschaft. Sind Sie privilegiert?

Privilegiert ist man ja immer dann, wenn man sich nicht so verhalten muss, wie alle anderen. Wenn man also frei entscheiden kann, was man machen, wie man leben will. Ursprünglich waren bestimmte Privilegien an wichtige Ämter oder Personen gekoppelt. Wer da angekommen oder hineingeboren worden war, konnte die damit verbundenen Sonderrechte und Freiheiten nutzen, um Dinge zu tun, die anderen nicht erlaubt waren. Oder auch manches nicht mitzumachen, wozu alle anderen verpflichtet waren. Kirchenfürsten, Feudalherren, Staatsdiener genossen solche Privilegien damals, Narren übrigens auch. Da gehöre ich nicht dazu. Auch nicht zu denen, die irgendwie zu Macht und Reichtum gelangt und dadurch in eine privilegierte Lage gekommen sind. Aber langfristig, das lehrt uns ja die Geschichte, haben all diese Privilegien keinen Bestand. Mir selbst irgendwie Privilegien zu verschaffen, die ich anschließend doch nur wieder verlieren kann und welche, um deren Erhalt ich womöglich für den Rest meines Lebens kämpfen muss, erscheint mir wenig erstrebenswert.

Dann frage ich anders: Halten Sie sich für privilegiert?

Ja, ich halte mich für privilegiert, weil ich nicht das tun und mich so verhalten muss wie alle anderen. Aber nicht, weil mir aufgrund meiner Stellung oder meiner Leistungen bestimmte Privilegien zugewachsen, zugestanden oder erteilt worden sind. Ich halte mich vielmehr deshalb für privilegiert, weil ich es geschafft habe, mich von einigen ungünstigen Vorstellungen und Überzeugungen zu verabschieden, die ich von anderen Menschen übernommen hatte. Und deshalb bin ich in der Lage, frei zu entscheiden, wie ich leben will.

Erst heute kann ich erkennen, wie viele Entscheidungen, die ich im Leben getroffen habe, durch von anderen übernommene Vorstellungen bestimmt worden sind, die mir gesagt hatten, worauf es im Leben ankommt. Das waren also in Wirklichkeit gar keine freien Entscheidungen von mir. Sie waren gelenkt durch das, was andere für wichtig hielten und was sich deshalb auch in meinem Gehirn als feste Überzeugung eingegraben hatte. Seitdem es mir gelungen ist, mich davon zu lösen, kann ich mich entscheiden, Dinge zu tun, die andere für zu gewagt halten und vor allem manches nicht mehr so zu machen wie alle anderen.

Aber können Sie denn ohne Rücksicht auf die Vorstellungen und Erwartungen anderer, auch im Beruf und zu Hause in der Familie wirklich frei entscheiden, was Sie tun und was Sie lassen wollen?

Das kann ich schon. Aber um das zu erklären, müssten Sie mich fragen, was ich wirklich will, worauf es mir in meinem Leben wirklich ankommt.

Ja, und was ist das?

Ganz einfach: Ich will mein Leben so gestalten, dass ich mich in mir selbst wohl fühle. Dass ich jeden Augenblick als ein Geschenk, das ich mir selbst bereite, genießen kann. Ich will achtsam und behutsam mit anderen und allem was mich umgibt, umgehen. Will mich verbunden fühlen und gleichzeitig frei. Eigentlich will ich also nichts anderes, als das, was alle anderen Menschen auch wollen: glücklich sein.

Wie sieht das die Wissenschaft?

Neurobiologisch heißt das Kohärenz. Dies ist ein Zustand im Gehirn,

wo alles zusammenpasst, wo mein Denken, Fühlen und Handeln übereinstimmen, wo ich mich unbefangen, ohne Vorurteile und ohne Erwartungen auf all das einlassen kann, was es in der Welt zu entdecken und zu gestalten gibt. Auch zu Hause, auch im Beruf. Das ist es, was ich will und deshalb treffe ich meine Entscheidungen so und versuche so zu leben, dass mir das auch gelingt. Immer geht es freilich nicht, aber es so oft wie möglich zu versuchen, macht auch schon genug Freude.

Dann können sie aber einiges nicht mehr machen, was viele heutzutage noch sehr wichtig finden?

Ich könnte schon, aber ich will es nicht. Das ist ja dieses Privileg, das ich inzwischen genieße: mich frei für das entscheiden zu können, was mich glücklich macht. Nur so viel Geld verdienen zu müssen, wie ich wirklich brauche. Nur das zu essen, was mir gut tut. Verantwortung für all das zu übernehmen, womit ich mich verbunden fühle. Mich um das zu kümmern, was mir wichtig, anderen aber vielleicht völlig schnuppe ist. Nicht mehr festzuhalten, was ich habe, sondern zu verschenken, was ich anderen schenken kann. Bescheiden zu sein und nicht mehr zu verbrauchen, als für ein glückliches Leben nötig ist. Und immer wieder: mich über all das zu freuen, was mir dieses Leben kostbar macht.

Wenn Sie so leben, sind Sie ein Außenseiter?

...und was wäre ich, wenn ich so lebte und unterwegs wäre, wie die meisten anderen? Genauso gelenkt wie sie von irgendwelchen Vorstellungen, worauf es ankommt und was man alles haben und tun muss? Genauso hektisch unterwegs, genauso oberflächlich, genauso getrieben und genauso unzufrieden, gleichgültig und unglücklich wie sie? Was sollte daran attraktiv sein? Dann gefällt es mir schon weitaus besser, ein Privilegiertes zu sein. Die waren schon immer Außenseiter. Aber die haben auch schon immer die attraktiven Maßstäbe für alle anderen gesetzt. Nur sind das eben heute andere als früher. Manche Zeitgenossen, die sich immer noch für privilegiert halten, nur weil sie über Macht, Geld und Einfluss verfügen, haben das möglicherweise noch nicht so recht mitbekommen.

Herr Hüther, wir danken Ihnen für das Gespräch. ■



Peter M. Endres, Gerald Hüther
LERNLUST.
Worauf es im Leben wirklich ankommt

In diesem Buch lernt man zwei Persönlichkeiten kennen, für die Können wichtiger als Wissen ist. Denn jeder Mensch kann etwas ganz besonders gut. Die Entdeckung und Förderung dieses Potenzials ist seine Lebensaufgabe. Dafür braucht man Lernlust statt Schul- und Jobfrust. Flankiert werden diese Gespräche von aktuellen Erkenntnissen aus der Gehirnforschung und Arbeitswelt sowie kontroversen Thesen und Handlungsempfehlungen der Autoren. Die Autoren und der Verlag unterstützen mit ihren Erlösen aus diesem Buch die Bildungsplattform für neues Lernen »bildungsstifter.de«.

ISBN: 978-3-86774-290-0 | € (D) 19,99 / sFr. 28,90 / € (A) 20,60 | 200 S.